

Der Umgang mit den Gelben Säcken erfordert Feingefühl

Sensible Leichtgewichte



■ Ratsch – mal eben einen von der Rolle herunterreißen, das lässt man besser – oder man riskiert einen beschädigten, unbrauchbaren Wertstoffsack. Und auch das hält er nicht aus: Getränkekartons mit spitzen Ecken und scharfkantige Konservendosen hinein zu pressen. Der Umgang mit den dünnwandigen Gelben Säcken erfordert viel Fingerspitzengefühl, wenn nicht gar Samthandschuhe – sonst ist der Ärger programmiert. Denn ärgerlich ist es, wenn die gesammelten Verpackungen aus einem defekten Sack fallen und man alles wieder auflesen muss.

Stabilere Säcke wurden zweckentfremdet

Das Duale System (DSD) ist bundesweit für Sammlung, Sortierung und Verwertung der Verkaufsverpackungen verantwortlich und hat Anfang der 90er Jahre in Deutschland den Gelben Sack und die Gelbe Tonne eingeführt. Die anfangs reißfesten Säcke wurden jedoch auf Kosten des DSD viel zu oft auch für andere Zwecke genutzt: In ihnen wurden nicht wie vorgeschrieben nur leere Verkaufsverpackungen gesammelt, sondern z.B. auch Altkleider oder Gartenabfälle. Die Säcke waren auch ideal für Umzüge, als Abdeckfolie beim Anstreichen oder als Frostschutz für Gartenpflanzen im Winter geeignet. Da es nicht zu den Aufgaben des DSD gehört, die Bundesrepublik mit kostenlosen Plastiksäcken zu versorgen, ist es nachvollziehbar, dass diese kostenintensive Fehlentwicklung gestoppt werden musste. Also änderte man 2004 die Vorgaben für die Hersteller; die Säcke wurden auf das Allernötigste „verschlankt“.

Locker befüllen spart Ärger

Seitdem plagt man sich in den Haushalten damit herum, dass die Säcke nur noch halb so stabil sind. Einige behelfen sich damit, zwei ineinanderzustecken, um zu verhindern, dass die Verpackungen herausfallen, falls ein Sack mal wieder nicht standhält. Ein vorsichtiger Umgang und eine lockere Befüllung ohne Hineindrücken der leeren Verpackungen sind jedoch in der Regel ausreichend, um die Wertstoffsammlung

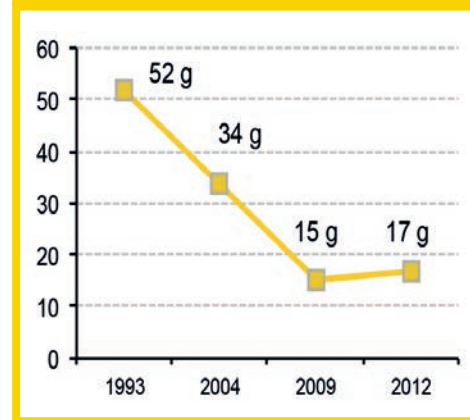
intakt auf die Straße zur Abholung zu stellen. Stürme und hungrige Vierbeiner wie Fuchs oder Katze sind natürlich eine viel größere Herausforderung für die Leichtgewichte. Aber diesen – nicht alltäglichen oder allnächtlichen – Attacken waren auch die alten, stabileren Säcke nicht gewachsen. Andernfalls müsste man das Sammelsystem selbst in Frage stellen und zur Gelben Tonne wechseln. Die hat aber auch nicht nur Vorteile...

doch bitte widerstandsfähigere Säcke auszugeben. Man könne die Verpackungen nicht mehr hineindrücken und brauche daher viel mehr Säcke als früher. Das Ganze sei doch eine ziemliche Verschwendung von Plastik. In den letzten Monaten hat sich die Situation noch mal zugepoint, weil die Charge, die zur Zeit ausgegeben wird, offenbar besonders dünnhäutig ist. Doch dickere Gelbe Säcke wird es aus den genannten Gründen wohl auch künftig nicht geben.

Verbrauch ist seit Jahren stabil

Wie unsere Statistik aufzeigt, haben sich aber die meisten Landkreisbürger offenbar ganz gut mit den dünnen Säcken arrangiert und wissen sie sachgerecht zu behandeln. Der „Explosion“ in 2004, als der Verbrauch der Säcke im Landkreis von rund 2 auf 4 Millionen in die Höhe schnellte, folgt seit Jahren ein stabiler Jahresverbrauch von etwas über 3 Millionen Stück. Ein Mehrverbrauch von jährlich 1 Million Gelben Säcken in unserem Landkreis gegenüber früher hört sich viel an. Doch bedeutet das auch, dass mehr Plastik als früher verwendet wird? Wir haben mal nachgerechnet.

„Diät“ für Gelbe Säcke



Um zwei Drittel, von 52 auf 17 Gramm, hat sich das Gewicht der Gelben Säcke in den 25 Jahren seit Bestehen der DSD-Sammlung verringert.

Chargen fallen unterschiedlich aus

Verständlich, dass wir immer wieder die mehr oder minder freundliche Anregung erhalten,

Dünneres Material = 53 Tonnen Kunststoff weniger pro Jahr

Mal abgesehen davon, dass mangels Eignung weniger Säcke zweckfremd genutzt werden, trägt die geringere Wandstärke der Säcke tatsächlich dazu bei, dass Kunststoff eingespart wird – selbst dann, wenn ein Teil „doppellagig“ genutzt wird.



Vom Haushalt bis ins Müllauto: Diesen Weg sollten die Gelben Säcke möglichst unbeschadet überstehen.

Gelber Sack oder Gelbe Tonne? Die Vor- und die Nachteile auf einen Blick

Gelber Sack

- ✔ Flexiblere Lagerungsmöglichkeiten
- ✔ Flexibler bei größeren Mengen, da weitere Säcke kostenlos zur Verfügung stehen
- ✔ Transparent für Störstofferkennung
- ✔ Verwendung von Recyclingkunststoff

- ✘ Säcke reißen leicht
- ✘ Tiere reißen Säcke auf
- ✘ Säcke verwehen bei Sturm
- ✘ Aufwändiges Verteilungssystem
- ✘ Beschaffungs- und Verteilungskosten für ein „Wegwerfprodukt“
- ✘ Eingeschränkte Ausgabe, um Missbrauch einzudämmen

Gelbe Tonne

- ✔ Ordentlicheres Ortsbild an Abfuhrtagen
- ✔ Geringerer Beschaffungsaufwand für Bürger
- ✔ keine Verwehungen
- ✔ keine Beschädigungen durch scharfkantigen Inhalt oder Tiere
- ✔ mehr Fassungsvermögen, da die Verpackungen in die Tonne gepresst werden können
- ✔ weniger Säcke werden gebraucht

- ✘ Zusätzlicher Standplatz für Tonne erforderlich
- ✘ voraussichtlich 240-l-Tonnen (120-l-Tonnen wären überwiegend zu klein)
- ✘ Hygieneprobleme wegen Verschmutzung durch auslaufende Restflüssigkeiten
- ✘ Säcke zusätzlich erforderlich, wenn Tonne nicht ausreicht -> doppeltes System
- ✘ Keine Störstofferkennung möglich -> Verschiebung von Hausmüll in die Tonne möglich
- ✘ Einmalige Anschaffungskosten für Mülltonnen (ca. 1.200.000 Euro)
- ✘ Erst nach 8-11 Jahren geringerer Kunststoffverbrauch gegenüber Gelben Säcken

Der dickere Gelbe Sack, den es zu Anfang der 90er Jahre gab, hat 52 g gewogen. Bei einem Jahresverbrauch von damals etwa 2 Millionen Säcken bei uns im Landkreis ergibt das eine jährliche Kunststoffmenge von 104 Tonnen.

Der aktuelle Gelbe Sack mit dem Zugband wiegt 17 g – das entspricht übrigens dem Gewicht von drei Joghurt- oder Sahnebechern aus PP für 200 g Inhalt. Bei einer jährlichen Verteilung von 3 Millionen Säcken kommen wir auf eine Kunststoffmenge von 51 Tonnen. Das bedeutet trotz der höheren Stückzahl eine jährliche Einsparung etwa 53 Tonnen Kunststoff – nur in unserem Landkreis. Von unnötiger Verschwendung kann also keine Rede sein.

Man braucht auch kein schlechtes Gewissen zu haben, wenn mal zwei Säcke ineinandergesteckt verwendet werden, weil ein Sack beschädigt ist. Vielleicht „versöhnen“ diese Zahlen etwas mit dem dünnen Sack, in dem Bewusstsein, dass damit tatsächlich Abfall vermieden wird.

Und warum bekommen wir nicht die Gelbe Tonne?

Es ließe sich einwenden, dass noch mehr Kunststoff eingespart werden könnte, wenn statt Gelber Säcke bei uns die Gelbe Tonne zum Einsatz käme. Denn die Tonne wird einmal hergestellt und dann jahrelang verwendet. Der Gelbe Sack – auch wenn er aus Recycling-Kunststoff hergestellt wird – ist dagegen ein Wegwerfprodukt und muss wieder recycelt werden.

Im Landkreis sind knapp über 40.000 Restmülltonnen aufgestellt. Es ist anzunehmen, dass etwa die gleiche Anzahl an Gelben Tonnen benötigt würde.

Auch mit der Tonne werden Gelbe Säcke nicht überflüssig

Angesichts der Mengen an Verpackungen, die derzeit per Gelbem Sack gesammelt werden, kann man davon ausgehen, dass pro Haushalt eine 240-l-Tonne zur Verfügung stehen müsste. Aber mal angenommen, es würden nur 120-Liter-Tonnen eingesetzt, die jeweils ein Eigengewicht von 10 kg haben, dann summieren sich 40.000 Mülltonnen auf stolze 400 Tonnen. Umgelegt auf den Jahresverbrauch von 51 Tonnen Kunststoff für Gelbe Säcke, könnte man 7,8 Jahre lang Gelbe Säcke einsetzen, bis man die gleiche Menge Kunststoff verbraucht hat. Würden dagegen, wie zu erwarten, 40.000 Gelbe Mülltonnen mit 240 Litern und einem Eigengewicht von 14 kg ausgegeben, kommt man auf ein Gesamtgewicht von 560 Tonnen und braucht 10,9 Jahre, bis die gleiche Menge Kunststoff für Gelbe Säcke verbraucht wäre. 8 bis 11 Jahre erscheint doch als eine lange Zeit für die ökologische „Amortisierung“ der Tonnen.

Das sind natürlich Schätzungen, bei denen viele Faktoren wie Schwankungen beim Sackverbrauch oder der Austausch von Tonnen nicht berücksichtigt wurden. Bei der Verwendung von Gelben Tonnen kann erfahrungsgemäß auf die Gelben Säcke nicht gänzlich verzichtet werden, denn sie werden oft noch zusätzlich benötigt, wenn das Volumen der Tonne bei einem Abholturnus von vier Wochen nicht ausreicht.

Videokassetten kostenlos am Wertstoffhof abgeben

Videorecorder sind endgültig Geschichte. Auch der weltweit letzte Hersteller, das japanische Unternehmen Funai Electric, hat die Produktion nun eingestellt.

Wer noch alte VHS-Videokassetten hat und diese entsorgen möchte, kann sie kostenlos bei den Wertstoffhöfen der EVA GmbH abgeben. Zusammen mit dem Sperrmüll werden sie im Müllheizkraftwerk München energetisch verwertet.

Die kostenlose Annahme hat ihren Grund: Kassetten, die in die Restmülltonne geworfen werden, gelangen in die Restmüllbehandlungsanlage in Erbenschwang. Dort wird der angelieferte Hausmüll zuerst zerkleinert, wobei auch die meisten Kassetten zerstört werden. Die Videobänder bleiben dabei allerdings oft intakt. Das hat zur Folge, dass sich die elastischen Bänder um Lager der Aggregate wickeln und zum Stillstand der Anlage führen können. Um teure Schäden zu vermeiden, bittet die EVA GmbH darum, Videokassetten nicht mehr in die Restmülltonnen zu werfen, sondern kostenlos bei den Wertstoffhöfen abzugeben.

In den Gelben Sack dürfen übrigens allenfalls die Hüllen – sprich: die Verpackung – der Videokassetten; die Kassetten selbst sind zwar auch aus Plastik, aber keine Verpackung und damit für den Gelben Sack tabu.

